

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 A
bei Ankaufserteilung
durch d. Geschäfts-Bez.
Kellere-Zeile 20 A.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Nachrichten
siehe sonstige Anzeigen.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.90; im sonstigen
Inland-Verkehr M. 1.90
und 1/2 Postbestellgeld.

Verlagsanstalt:
Herrn Dr. H. H. H. H. H.
Hauptstraße Nr. 24 bei der
O. H. H. H. H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Nr. 145.

Neuenbürg, Dienstag den 25. Juni 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Juni (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

An der Aisne und Avere blieb die Gefechts-
tätigkeit mehrfach gesteigert.

Am Abend lebte sie auch auf anderen Ab-
schnitten der Kampffront auf. Während der
Nacht rege Gefechtsaktivität.

Deßhalb von Badonviller drangen Sturm-
truppen in amerikanisch-französische Gräben ein,
setzten dem Feind schwere Verluste zu und
brachten 40 Gefangene zurüd.

Leutnant Udel errang seinen 31. und 32.,
Oberleutnant Ghring seinen 20. und 21.
Lufttag.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Juni, abends. (WTB. Amtl.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (WTB.) Amtl. wird ver-
lautbart: Die durch Hochwasser und die Bitterungs-
unbill entstandene Lage veranlaßte uns, den Mon-
tello und einige Abschnitte anderer auf dem rechten
Plauenfer erkämpften Stellungen zu räumen. Der
dazu vor 4 Tagen erteilte Befehl wurde trotz der
mit dem Uferwechsel verbundenen Schwierigkeiten
so durchgeführt, daß den Gegnern unsere Bewe-
gungen völlig verborgen geblieben sind. Mehrere der
bisher gestürzten Linien waren gestern das Ziel
starker italienischer Geschüßwirkung, die sich stellen-
weise bis zum Trommelfeuer steigerte. Auch feind-
liche Infanterie ging gegen unsere verlassenen Stel-
lungen zum Angriff vor, sie wurde durch unsere
Feindbatterien zurückgetrieben.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 24. Juni. (WTB. Amtl.) Unsere
U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz
vorwiegend im Kanal wiederum 17.500 WRT.
vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Rundschau.

Die Rede, welche der Staatssekretär von Rühl-
mann zur Begründung des Friedensvertrages
mit Rumänien im Reichstage gehalten hat, fand
einen großen Beifall, denn es ging aus den Er-
klärungen des Staatssekretärs nur soviel hervor,
daß er den guten Willen hatte, es möglichst allen
an der Friedensfrage Beteiligten recht zu machen.
Es erregte vielfach im Reichstage aber Mißfallen,
daß wir Rumänien gegenüber auf eine Kriegs-
entschädigung verzichtet haben. Man wird allerdings
erwartet, daß Rumänien künftig eine deutsch-freund-
liche und österreich-freundliche Politik treiben wird,
aber man hat dabei doch auch das Empfinden, daß
es mit dem Könige Ferdinand von Rumänien kaum
möglich sein wird, das rechte Vertrauen zu Rumänien
wieder zu fassen. Es ist ferner in der Rede des
Staatssekretärs von Rühlmann auch vermischt worden,
daß er die Donaufrage, die Fragen des Schwarzen

Meeres und unseren Weg nach Asien so gut wie
nicht erwähnt hat. Der Friedensvertrag mit Ru-
mänien wurde dem Hauptausschuß des Reichstags
zur näheren Beratung überwiesen.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages hat
in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger Regier-
ungserklärungen erhalten. Nach diesen Erklärungen
ist vor etwa vier Wochen zwischen dem deutschen
Reiche und Oesterreich-Ungarn vereinbart worden,
daß ausschließlich Deutschland aus der Ukraine die-
jenigen Nahrungsmittel aufbringen soll, welche die
Ukraine nach dem Friedensvertrage an Deutschland
und Oesterreich zu liefern hat. Davon soll Oester-
reich eine gewisse Menge im Voraus bekommen.
Jedem eine Verpflichtung, Oesterreich aber überhaupt
mit Getreide zu versorgen, hat aber Deutschland
nicht übernommen. Ueber die Art und Weise, wie
Deutschland den österreichischen Bundesgenossen
helfen kann, finden andauernde Verhandlungen statt.
Der Ernährungsausschuß des Reichstags erhielt
auch an der Hand von Zahlen genaue Angaben
über den Versorgungsplan der Reichskartoffelstelle,
und wurde dabei erwähnt, daß die kalten Mächte im
Juni die Ernte der Frühkartoffeln nur etwas ver-
zögern würden, daß aber auf eine leidliche Ernte
der Frühkartoffeln bald zu rechnen sein werde.

Nach einer Berliner Meldung hat Deutsch-
land Oesterreich in der Lebensmittelnot nun
doch noch geholfen, und zwar hat dies die deutsche
Feeresverwaltung vollbracht. Diese hat 5000 Tonnen
Brotgetreide aus ihren Beständen nach Oesterreich
geschickt und zwar gegen die feste Versicherung, daß
die österreichische Regierung diese Bestände zum
15. Juli wieder zurückgeben soll. Man nimmt an,
daß in Ungarn und Rumänien die Getreideernte
schon in den ersten Tagen des Juli beginnt, und
daß von dort Oesterreich soviel Zuführen erhält,
daß es die erwähnte Getreidelieferung an Deutsch-
land zurückgeben kann.

Berlin, 24. Juni. Der Berliner Vertreter
des „E. N. Tagbl.“ meldet: Der fortschrittliche
Abgeordnete Dr. Haas hatte in der Reichstags-
sitzung vom 11. Juni den Kriegsberichterstatern vorge-
worfen, daß sie aus Mitteilungen eines Armeekom-
mandos einen Salat zusammenbrauen müßten.
Obwohl sie nur an ruhige Stellen der Front ge-
führt wurden, beschrieben sie das stärkste Trommel-
feuer, als wenn sie mitten drin gewesen wären. Die
an der Westfront zugelassenen Kriegsberichterstatern
erklären das nun als un wahr. Sie suchten die-
jenigen Stellen der Front auf, an denen größere
Kampfhandlungen stattfänden und im Mittelpunkt
des Interesses ständen. Bei den Berichten stützten
sie sich vor allem auf ihre eigenen Beobachtungen,
welche sie ergänzten aus den Mitteilungen des
Armeekommandos, der Division und Regimenter.
besonders aber auch durch die Erzählungen der an
den Kämpfen beteiligten Offiziere und Soldaten.
Die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Haas
enthielten den Vorwurf literarischer Unwahrhaftigkeit:
„Gibt Herr Dr. Haas nicht durch Namen und Bei-
spiele den Beweis für seine Unterstellung gebracht
hat, erklären wir seine Behauptung für eine leicht-
fertige Verleumdung.“

Köln, 20. Juni. (WTB.) Wie die „Köln.
Zig.“ erzählt, haben über 100.000 Mann in den
Vereinigten Staaten von Amerika lebende Russen
eine Eingabe an die amerikanische Regierung ge-
richtet, in der sie um die Erlaubnis zur Rückkehr
nach Rußland bitten, um dort beim Wiederaufbau
des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist
von der amerikanischen Regierung abgelehnt
worden mit der Begründung, daß die Geschickter
einer ihrer militärischen Verpflichtung nachkommen
müßten. Es wird berichtet, daß eine zwangsweise
Einzugung in die amerikanische Armee in aller-
nächster Zeit in Frage komme. Eine große An-
zahl russischer Juden ist nach Kanada geflohen, um
so einer zwangsweisen Einzuzugung in die amerika-
nische Armee zu entgehen. — Hierzu bemerkt die

„Köln. Zig.“: Diese Nachricht beweist klarer als
alle amerikanischen Redensarten, wie es in Wirk-
lichkeit um das amerikanische Interesse für Ruß-
land steht.

Bern, 20. Juni. (WTB.) Die Genfer Zeitung
„La Feuille“ bringt aus den „Feuilles d'avis de
Lausanne“ vom 8. Juni folgende Notiz: Ein eng-
lischer Offizier der Handelsmarine, der mit einer
jungen Reuf-Chatelein verheiratet ist, wurde soeben
dem König von England vorgestellt und erhielt eine
hohe Auszeichnung für die kürzlich erfolgte Ver-
senkung eines Unterseebootes durch Geschüßfeuer.
Das Unterseeboot versank schnell mit der gesamten
Besatzung. Trotz der „Kamerad“-Rufe seitens der
deutschen Unterseebootmannschaft nahm der englische
Offizier von der Rettung der Besatzung Abstand,
die in den Wellen unkam. — Die Zeitung „La
Feuille“ bemerkt dazu: Die deutschen Unterseeboot-
mannschaften sind oft getadelt worden, daß sie sich
ihrer Opfer nicht annehmen, doch ist es noch nicht
vorgekommen, daß Unterseebootmannschaften damit
öffentlich gepöbelt hätten und deshalb ihrem Kaiser
vorgestellt oder von ihm ausgezeichnet worden wären.
— (Wir haben wahrlich Fälle genug, in denen sich
die Brutalität der englischen Seekriegsführung in
einer geradezu tierischen Form gezeigt hat. Daß
auf diesen „Baralong“-Geist noch hohe Auszeich-
nungen durch den König selbst gesetzt werden, beweist
uns mehr wie die täglichen Beschimpfungen des
deutschen Volkes, daß der Vernichtungstrieb in
England gegen uns seinen Höhepunkt erreicht hat.)

Basel, 23. Juni. Von der italienischen Grenze
wird gemeldet, daß die italienische Handelsflotte mit
raschen Schritten ihrem völligen Ruin entgegengehe.
Tritt man nicht schleunige Vorkehrungen, sagt der
neue ernannte Kommissar für Handelschiffbau, so
droht die italienische Handelsflotte von den Meeren
zu verschwinden.

Buenos Aires, 24. Juni. In Buenos Aires
und vielen Orten, wo bisher niemals Schnee ge-
fallen ist, schneit es. Der Schnee fällt seit Beginn
des vorgestrigen Nachmittags unaufhörlich auf die
Stadt hernieder, ein außergewöhnliches Schauspiel,
denn es ist das erste mal, daß man weiße Dächer
und Bäume sieht. Auch aus Rosario und anderen
Städten werden reichliche Schneefälle gemeldet.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Juni. Die „Holzwelt“ mel-
det, daß aus den verschiedensten Gegenden Deutsch-
lands übereinstimmend berichtet wird, daß die Kauf-
lust erheblich nachgelassen habe. Die alten Bestände
seien gewaltig und wirken drückend. Die Preise
seien häufig um 20 M. und darüber hinaus für
den Raumeter gewichen.

Ruhmvolle Teilnahme württ. Truppen bei der Offensive über die Aisne.

(R. M.) Zwei württembergische Kampfgruppen
haben gleich am Beginn des großen Sturmlaufes
teilgenommen: die größere, eine Division auf dem
äußersten linken Flügel nördlich vor Reims, die
kleinere, ein Regiment, mehr auf dem rechten Flügel,
südlich von dem vielgenannten, durch den eigenen
Landsmann nun in Trümmer und Asche liegenden,
sonst malerisch auf hoher Kante gelegenen prächtigen
Städtchen Laon, dessen Zitadelle im 1870er Kriege
in die Luft geflogen ist und manchen deutschen
wackeren Krieger unter sich begraben hat. Dieses
Regiment, das noch vor kurzem Bataillon hieß, hat
seinem Ruhmestrang, gemunden in den Vogesen,
in Rumänien, den Ostkarpathen und in Italien,
neue Mütter hinzugefügt.

Das Regiment, einer preussischen Reserve-Divi-
sion zugeteilt, stand in der mond hellen Mainacht
vom 26. zum 27. im Versammlungstraum hinter
dem großen Stauwasserbeden, welches der Ailette

bach zwischen seinen hohen Ufern und zwischen den Dörfern Filain und Cheoregny bildet, bereit, um in aller Früher diesen Bach zu überschreiten und sich mit unvermittelter Wucht auf den ahnungslosen Feind zu stürzen. Keine geringe Aufgabe, erst das hochgelegene Filain, welches dazu hin durch eine nahe gelegene Waldung von Osten her bestrichen wird, und dann den noch höheren kahlen Berggrücken der sich über 100 m über der Allette hinzieht, zu stürmen!

Wechselvoll ist dieses Gelände des Damenwegs. Schroff fällt es in unzähligen Schluchten und Vorsprüngen zum Bach hinab, Dörfer, Gutshöfe, Waldstücke und Anbau machen es unübersichtlich, überall treffliche Schusswinkel für den lauerten Feind.

Früh um 4.30 Uhr bricht der Sturm los. Die erste feindliche Linie wird von der Division überrannt. Feindliches Maschinengewehrfeuer hält auf. In raschem Entschluß greift unser zunächst zurückgehaltenes Regiment ein: vorwärts geht's den Berg hinauf. Filain wird im ersten Anlauf erstickt, vorwärts den Berg hinauf, der Damenweg winkt, die Häuser von Ste. Verte, Les Boettes, St. Martin, der Gutshof La Royère fallen im Nahkampf; vorwärts geht gegen den Damenweg, der nach und frei, aber stark befestigt liegt. Vorwärts! Und überrannt wird alles. Als erster Truppenteil auf dem hohen und berückelnden Damenweg steht unser Regiment. Seinem tapferen Kommandeur, Major Spr., ist die Hand zerschmettert. Dennoch meldet er persönlich dem Divisionskommandeur die Uebergabe des Kommandos an seinen Nachfolger. Die Eröffnung des großen kriegerischen Dramas war eine glänzende gewesen, auch begünstigt von glänzendem, helllichtigem Wetter. Zugleich mit diesem Regiment ist eine württembergische Gebirgsartillerie-Abteilung, deren Sturmabteilungen die Infanterie begleiteten, als die erste Artillerie auf den steilen Höhen des Damenwegs in schneidigstem Vorstoß siegreich gestanden.

Uns Schwaben geht es besonders an, zu wissen, daß der Oberbefehlshaber der Armee, in deren Verband das Regiment kämpft, Generaloberst von Boehn, früher Gouverneur der Festung Ulm war, wo er sich besonderer Verehrung seitens der Einwohnerchaft erfreute. Sein Stabschef aber ist der württembergische Oberst Walter Reinhardt.

Der Hervorhebung der Taten der württembergischen Division, welche unter Beteiligung an dieser großen Offensive nützlich von Reims beim Brumont sich ausgezeichnet hat, werden wir später gerecht werden können. (W.P.C.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Calmbach. Dem Vizelfeldw. Karl Wurster, Kaiser von hier, wurde das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen.

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von A. Panthenius.

36)

(Nachdruck verboten.)

Nun wußte Babette, daß ihre Herrin hier am Turm gewesen war. Sie nahm den Kamin an sich, welcher sich tatsächlich aus dem Gelaß der Baronin gelöst hatte, als diese zur Erde sank.

Babette schritt weiter. Sie glaubte ja nicht, daß ihre Herrin sich bis zur Allee hinausgewagt haben könne, aber sie wollte nichts versäumen, sondern auch dort suchen.

Und da fand sie endlich die Baronin, steif und kalt am Boden liegend. Dort war sie also umgefallen. So teuer, vielleicht mit dem Leben, mußte sie es bezahlen, daß sie gegen den Willen des Barons und der Pflegerin sich hinausgewagt!

Bitterlich weinend, kniete Babette neben ihrer Herrin, und es kam ihr in den Sinn, daß sie vielleicht Dinge in der Tasche tragen könne, die für andere Augen nicht bestimmt waren. Babette wollte auch den Turmschlüssel an sich nehmen und im Krankenzimmer irgendwohin legen, wo der Baron ihn sehen mußte. Er brauchte ja nicht zu erfahren, daß die Baronin heimlich im Turm gewesen war.

Babette begann, schluchzend und jammernd, die Manteltaschen und dann die des weißen Hauskleides zu durchsuchen.

Da ertönte die empörte Stimme des Barons sie aus ihrem Schmerz. „Was tun Sie da, Babette; wie kommen Sie dazu, die Taschen Ihrer Herrin zu durchstöbern?“

Babette sprang blutübergossen auf. „Ich —“, stammelte sie mit einer Bewegung, die ihre Verlegenheit verriet, „ich hoffte das Klafon der gnä-

Neuenbürg, 22. Juni. Mit Ende Juni läuft die Gnadenfrist ab, die den außer Kurs gesetzten Zweimarkstücken noch vergönnt war.

Wenn du noch ein Zweimarkstück hast
So gib es schnell heraus;
Denn mit dem 1. Juli ist
Sein alter Geldwert aus.
Bis dahin tauschen es dir noch
Die Post und Reichsbank um,
Dann aber bringst du's nicht mehr los,
Beacht' die Endfrist drum!

Schönberg. (Eingel.) Kino-Theater. Dr. Direktor Binder aus Stuttgart wird auch der hiesigen Einwohnerschaft und den Kurgästen in kriegsschwerer Zeit eine zeitgemäße Unterhaltung und Zerstreuung mit seinen erstklassigen kinematographischen Darbietungen bringen. Die Vorstellungen sind auf 4 Tage anberaumt und beginnen nachmittags 3, 5 und 8 Uhr, alle zwei Stunden, so daß auch die Einwohner der Nachbarorte die Gelegenheit wahrnehmen können, sich einmal eine hochinteressante Aufführung von lebenden Kinobildern anzusehen. (Siehe Inserat.)

Calw, 24. Juni. In dem Bahnhofsrestaurant der Haltestelle Ostelsheim an der Bahnlinie Stuttgart-Calw ist aus einem Weiszeugkasten eine der Eisenbahnverwaltung gehörige eiserne Geldkassette mit 1232 Mk. Inhalt gestohlen worden. Das Geld bestand u. a. aus drei Hundertmark-Scheinen, sechs Fünfzigmark-Scheinen und dreißig Zwanzigmark-Scheinen. Der Täter, ein ca. 30-35 Jahre alter Mann, ist durch ein Fenster eingestiegen. Die Staatsanwaltschaft Tübingen fahndet nach ihm.

Ablösung der älteren Landsturmlaute. Der Landtagsabgeordnete Dr. Eisele von Baihingen-Eng ist beim Kriegsminister v. Marchtaler wegen der Ablösung der älteren Landsturmmannschaften vorstellig geworden und hat hierauf folgenden Bescheid erhalten: Die zuständigen Stellen sind unablässig darauf bedacht, die Ablösung der älteren Landsturmjahrgänge, d. h. ihre Verwendung auf Etappe oder ihre Veretzung in die Heimat, so weit nur irgend möglich durchzuführen. Die Rückveretzung in die Heimat — in Frage kommen hierfür die über 45 Jahre alten Mannschaften, die sechs Monate und darüber in vorderster Linie verwendet waren — geschieht auf dem Wege des Austausches gegen geeignete Leute des Ersatztruppenteiles. In Anbetracht der geringen Zahl an verfügbaren sogenannten Austauschmannschaften läßt sich jedoch die Ablösung nur nach und nach ermöglichen. Restlos kann sie überhaupt nie durchgeführt werden, weil stets wieder Leute eine sechsmonatige Kriegsdienstzeit in vorderster Linie und das 45. Lebensjahr erreichen. Die Ansicht der Leute, sie hätten auf Zurückziehung ein Anrecht, ist nicht zutreffend. Die betreffende Verfügung lautet vielmehr dahin, daß die hiesig. Generalkommandos und die der Ersatzgestellung dienenden Kommandoabteilungen des Heimatgebietes den Anforderungen der Feldtruppen auf Ablösung der 45jährigen und der älteren Leute insoweit entsprechen sollen, als einen der Befriedigung

der übrigen meist dringenden Ersatzforderungen sie dazu in der Lage sind. Die Verwendung der Landsturmlaute der älteren Jahrgänge im Etappengebiet ist unbeschränkt. Nichtsdestoweniger ist aber das hiesig. Generalkommando darauf bedacht, den in Frage kommenden Feldtruppenteilen durch Ueberweisung von Ersatzmannschaften eine möglichst durchgreifende Ablösung zu ermöglichen. So ist am 23. Juni 1918 zur württ. 2. Landwehr-Division vom hiesig. Generalkommando ein Austauschtransport in Marsch gesetzt worden. Ein weiterer Transport wird in der ersten Hälfte des Monats Juli folgen.

Fundstücken von Geeresangehörigen. Im Reichsanzeiger Nr. 110 vom 11. Mai 1918 — 3. Beilage — ist eine Bekanntmachung des preuß. Kriegsministeriums über auf feindlichem Gebiet gefundene Geldbeträge und sonstige Sachen enthalten mit der Aufforderung, Eigentumsansprüche geltend zu machen. Die umfangreiche Bekanntmachung ist im Dienstgebäude des Kriegsministeriums in Stuttgart, Olgastr. 13, öffentlich ausgehängt. Ebenda ist auch eine Bekanntmachung der k. bay. Generalkriegskasse über auf feindlichem Gebiet gefundene Geldbeträge und Sachen zu gleichem Zweck ausgehängt.

Vermittlung von arbeitsverwendungsfähigen Pferden.

Es besteht Aussicht, daß der Zentralstelle für die Landwirtschaft im Laufe der nächsten Monate weitere arbeitsverwendungsfähige Pferde aus dem Osten überwiesen werden. Die Abgabe der Pferde hat in erster Linie an solche Landwirte und Gewerbetreibende (mit Ausnahme von Pferdehändlern) zu erfolgen, die ein Pferd oder mehrere Pferde bei einer der Aushebungen in den Jahren 1914 und 1917 abgeben mußten und die nicht in der Lage waren, sich anderweitig Ersatz zu beschaffen. Bei der Zentralstelle liegen von früheren Ausschreibern her noch Gesuche um Ueberweisung von Pferden vor. Soweit die Gesuche nicht erst in der letzten Zeit eingereicht worden sind, sind die betr. Gesuchsteller bereits zu einer Pferdeabgabe eingeladen worden, sie haben aber häufig auf die Uebernahme von Pferden verzichtet, weil ihnen die Tiere zu leicht waren.

An solche Landwirte und Gewerbetreibende, die dringend notwendig ein Pferd brauchen und die sich mit leichten Russenpferden oder mit mittelschweren Pferden begnügen, ergeht die Aufforderung, etwaige Gesuche um Berücksichtigung bei der Abgabe von Pferden als bald durch Vermittlung des Schultheißenamts beim Sekretariat der k. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Auf Wunsch wird den einzelnen Gesuchstellern ein Vordruck für die Einreichung des Gesuchs vom Sekretariat der Zentralstelle zugestellt. In den Gesuchen ist anzugeben:

- Name und Wohnort des Gesuchstellers,
- Größe des landwirtschaftlichen Betriebs (mit Angabe der Ackerfläche bezw. Art und Umfang des gewerblichen Betriebs).

„Sie hat etwas entdeckt,“ war Kosmanas erster Gedanke.

„Haben Sie den großen alten Turmschlüssel nicht bemerkt, Babette?“ fragte der Baron, „ich muß ihn heute hier vergessen haben.“

Babette wies mit dem Finger auf Kosmana. „Den suchen Sie nur bei der Rumänin, herr Baron, die ist falsch und hinterlistig, ich habe gnädige Frau oft vor ihr gewarnt. Aber Frau Baronin wollten ja nicht hören, und nun —“

„Ich verbiete Ihnen dieses alberne Geschwätz, Babette!“ rief Lothar empört. „Sie haben nur auf meine Frage zu antworten!“

Das Mädchen sah ihren Herrn aus den ehrlichen Augen unerschrocken an. „Ich habe den Schlüssel heute in den Händen der Baronin gesehen, jetzt ist er fort. Die Rumänin hat ihn unserer gnädigen Frau entzissen.“

Sylvana war leise aufgestanden und ins Nebenzimmer gekommen, wo sich diese Szene abspielte. Sie sah, wie der Baron mit erhobener Hand, bleich vor Wut, auf Babette eindrang.

Sylvana kam gerade noch recht, um den Schlag, der die Jule treffen sollte, zu verhindern. Sie stellte sich schützend vor sie hin. „Du wirst die treue Dienerin deiner Frau nicht züchtigen! Babettes Anhänglichkeit hat verschiedene Proben glänzend bestanden. Die neue Pflegerin muß sich unser Vertrauen noch erst erwerben.“

Zu dem Mädchen gewendet, fuhr sie eindringlich fort: „Sprich jetzt endlich die Wahrheit, Babette, ich habe recht wohl bemerkt, daß hier Heimlichkeiten vorgehen! Hättest du dich mit früher anvertraut, wäre vielleicht alles anders gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

digen Frau zu finden, um ihr mit der Essenz die Stirn reiben zu können.“

Beschwichtigt und überzeugt nickte Lothar. Er schämte sich seines Mißtrauens. Er sprach kein Wort weiter.

Ueberwältigt von Schmerz und Trauer, beugte er sich nieder und hob mit Babettes Hilfe die Leblose auf.

Aber der Weg bis zum Schlosse war weit. Seine Arme zitterten.

Da kamen ihnen Soldaten mit einer Bahre entgegen, welche sich gleichfalls auf der Suche nach der Vermissten befanden.

Sorgsam wurde die Baronin daraufgelegt und in ihr Zimmer getragen.

Samariter, welche sich unter der Einquartierung befanden, gaben Anweisung, wie die Leblose zu behandeln sei.

Kosmana führte die Anordnungen geschickt durch. Und mit Erfolg. Nach einer Stunde schlug die Baronin die Augen auf, freilich, um sie sofort wieder zu schließen.

Still lag sie da. Aber sie atmete. Das Herz schlug matt. Man hörte ihr von Zeit zu Zeit einen köstlichen Champagner ein.

Sylvana sah an ihrem Vager. Sie hatte so ihre eigenen Gedanken. Verstoßen und mißtraulich beobachtete sie Kosmana, die ihren Triumph nicht ganz verbergen konnte.

Der Baron spähte nach dem Turmschlüssel aus. Er fragte Kosmana, ob sie denselben bemerkt habe.

Deren Lippen umspielte ein nielsagendes Lächeln. Sie wendete sich an eine falsche Adresse, Baron! Babette würde Ihnen sicher besser Auskunft geben können.“

Das Mädchen kam in diesem Moment ungerufen herein. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen sprühten.

(c) Zahl
halte
d) Zahl
abge
und
e) Zahl
läuft
stabe
mitz
h) Zahl
Bfer
die
die
an
g) Ja
span
ange
i) beste
Man
werd
k) Ber
l) bevo
Die
heigenam
ist, daß
gelegentl
Gesuch
Schulthei
verleihen.
Gesund
der Verte
der Zent
berücksi
Eben
werden,
Pferden
Die
Paris.
geschrieb
nach Fran
Tagen er
viertel in
was tonn
nach dem
dadurch
doppelte
Apodete
Ausweis
Militär
stand für
Nach der
das Vo
in Paris
erlaube
nach Po
van dem
Offiziere
Berzogen
für belie
Klein
37)
Mädch
über
ist me
spreche
gnädig
Lum
ausgef
und h
als ich
auf m
en ih
nach
Sie m
Über
Frau
zohrer
den T
in der
form l
ucht
den so
ie mi
Turm
Lum
ibr de
hat d
ehren
gnädig
Schl
illan
wollte



ungen für
Der Land-
spengebiet
über das
den in
h Ueber-
cht durch
ist an
Division
transport
Transport
ali folgen.
Dörigen.
Mai 1918
nung des
dem Ge-
Sachen
ansprüche
Belannt-
sterium
hängig.
A. bar.
Bebiet ge-
em Zweck

stellige für
a Monate
aus dem
er Pferde
und Ge-
händler
Pferde bei
1914 und
der Lage
ssen. Bei
schreiben
Pferden
der letzten
e. Geschäft
eingeladen
bernahme
zu leicht

beide, die
uchen mit
mit mittel-
förderung.
der An-
lung der
Zentral-
ngeweiht.
stellen ein
uchs vom
In dem

ers,
ieichs (mit
id Umfang

osmanas
schlüssel
on, ich
osmana.
n, herr
ich habe
er Frau
schwäg-
ben nur
den ehr-
abe den
onia ge-
ihn un-
und ins
igene ab-
rhodener
rang.
um den
hinderen
wirft die
ni) Bo-
Proben
muß sich
zu dem
ich fort;
bette, ich
schleiten
er anver-
men."

- c) Zahl der in dem Betrieb vor dem Krieg gehaltenen Arbeitspferde.
- d) Zahl der Pferde, welche bei den Aushebungen abgegeben werden mußten (Tag, Monat, Jahr und Ort der Aushebung ist anzugeben).
- e) Zahl der während des Krieges freiwillig verkauften Pferde (es sind hier die unter Buchstabe d erfragten, ausgehobenen Pferde nicht mitzuzählen).
- f) Zahl der während des Krieges angekauften Pferde (es sind die kriegsunbrauchbaren und die anderwärts erworbenen Pferde getrennt anzugeben).
- g) Zahl der zurzeit im Betrieb vorhandenen Pferde.
- h) Zahl der im Betrieb verwendeten sonstigen Gespanntiere (Maultiere, Ochsen, Kühe getrennt angeben).
- i) besteht die Gefahr, daß der Betrieb wegen Mangels an Gespanntieren nicht weitergeführt werden kann?
- k) Vermögensverhältnisse.
- l) besondere Bemerkungen.

Die Angaben in den Gesuchen sind vom Schultheißenamt zu beschleunigen; besonders zu beschleunigen ist, daß der Gesuchsteller weder gewerbmäßig noch gelegentlich mit Pferden handelt; auch ist jedes Gesuch mit einer eingehenden Begutachtung des Schultheißenamts hinsichtlich der Dringlichkeit zu versehen.

Gesuche von Personen, welche wegen Verletzung der Vertragsbestimmungen von den Versteigerungen der Zentralstelle ausgeschlossen sind, können nicht berücksichtigt werden.

Ebenso können solche Personen nicht berücksichtigt werden, die gewerbmäßig oder gelegentlich mit Pferden handeln.

Dermisches.

Die Wirkung der Beschließung von Paris. Von durchaus zuverlässiger Seite wird geschrieben: Ein Neutraler, der öfter im Jahr nach Frankreich reist, berichtet nach seiner vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr, daß die besseren Stadtviertel in Paris wie ausgestorben seien. Alles was konnte, reiste nach der Beschließung in Hast nach dem Süden. Viele Orte Südfrankreichs sollen dadurch überfüllt sein; Marseille z. B. habe die doppelte Einwohnerzahl wie im Frieden. Das Apodentum hat in Paris seine beste Zeiten. Seinen Auswüchsen und Brennstoffen stehen Polizei und Militär machtlos gegenüber. Der Pariser Mittelstand fürchtet die Apachen mehr als die Beschließung. Nach dem langen Ausziehen der Beschließung glaubte das Volk, die Gefahr sei beseitigt. Die Massen in Paris sind gänzlich niedergedrückt. England beklagt seine Offiziere zur Beruhigung des Volkes nach Paris. Der Erfolg aber war das Gegenteil von dem, was man bezweckt hatte: Die englischen Offiziere wurden auf den Boulevards wegen des Betrages der Engländer bei der deutschen Offensive beleidigt und angerepelt. Das artete so sehr

aus, daß den englischen Oberkommandos nahegelegt wurde, die Verurteilungen nach Paris einzustellen. Für das französische Volk ist die amerikanische Hilfe der einzige Rettungsanker, und der Glaube daran hält es augenblicklich hoch. Die amerikanische Propaganda übertrifft nunmehr in Frankreich die englische bei weitem.

Rahenfleisch-Polonäsen in England. Die deutsche U-Boot-Sperre, unter der das stolze Albion leidet, macht sich von Tag zu Tag unangenehmer fühlbar. In allen Nahrungsmitteln herrscht die größte Knappheit und eine gewaltige Teuerung. Selbst Pferdefleisch ist rationiert. Jücker ist gar nicht zu haben. Sehr bezeichnend für die Hungersnot in England ist eine Zeitungsnotiz in letzter Zeit, die zu denken gibt: „In a South London district there was a queue outside a cat's-meat shop.“ Also: „In einem Bezirk von Süd-London waren die Londoner Bürger zu einer Rahenfleisch-Polonäse angetreten.“ Guten Appetit!

„Reuter“ meldet aus Chicago: Bei Hammond im Staate Indiana erfolgte ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß. 59 Personen wurden getötet, 115 verwundet.

Bei einer Reihe Wiener Hotels sind in den letzten Tagen Hausdurchsuchungen auf Mehlvorräte und dergleichen vorgenommen worden. Es wurden mehr als 10000 kg Mehl beschlagnahmt.

Der „Tag“ berichtet aus Dresden: Die sächsische Regierung hat mit dem Verbands sächsischer Möbelfabrikanten einen Vertrag über Lieferung von 10000 Wohnungseinrichtungen für Kriegsgetraute abgeschlossen.

Bei Taching im Bezirk Laufen an der Salz- bach in Oberbayern hat, wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, eine Zyklon große Verwüstungen angerichtet, Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt und weit fortgetragen. Das Unwetter dauerte nur wenige Minuten.

Der Deutsche Tabakverein teilt mit: Der Zufall von Buchenlaub zu Rauchtobak für Heereslieferungen ist nicht verboten worden, weil sich diese Mischung als ungeeignet erwiesen habe und von den Soldaten abgelehnt worden sei, sondern vorläufig eingestellt worden, weil einzelne Lieferungen, die nicht vorchriftsmäßig erfolgt sind, zu Beanstandungen Veranlassung geboten haben. Diese Beanstandungen werden von der Zentrale auf Grund ihrer Strafbestimmungen weiter verfolgt.

Papierpreise und Handel mit Papier. Die Klagen über die wucherischen Preistreiberereien im Papierhandel haben die amtlichen Handelsverordnungen zu Erhebungen und Einholung von Gutachten veranlaßt. Es wurde festgestellt, daß gesetzgeberische Maßnahmen gegen die vorhandenen Mißstände notwendig seien, und zwar namentlich ein Verbot des Handels mit Papier für diejenigen, die nicht schon vor dem 1. Januar 1917 laufend für eigene Rechnung Papierhandel getrieben haben. Eine weitere Maßnahme wurde in der Richtung als zweckmäßig erachtet, durch Verordnung eine Regelung in Anlehnung an die Bestimmungen, wie

sie für den Handel mit Tabakwaren, Lebens-, Futter- und Arzneimitteln getroffen sind, herbeizuführen. Nach den amtlichen Wahrnehmungen haben die erlassenen Vorschriften die Preissteigerungen durch Kettenhandel in den vorerwähnten Handelsgebieten zwar nicht völlig unterbinden können, aber es konnte doch festgestellt werden, daß den spekulativen Bestrebungen durch die Ordnung des Handels viel Boden entzogen worden ist.

Einen vortrefflichen Bescheid lesen wir im Briefkasten des „G. Tagbl.“, wenn es da heißt: Anonnyer Einsender in A. Wenn Sie die Frau kennen, die für 7 Pfund Honig 70 Mk. verlangt hat und dabei noch um 1/2 Pfund zu kurz gemogen hat, so melden Sie die Sache bei der Staatsanwaltschaft, dann wird die Preistreiberin schon ihren verdienten Lohn erhalten. Aber so ohne weiteres können wir nicht Orte nennen, ohne den Rissetäter zu kennzeichnen; denn dadurch könnten anständige Leute in ungerechtfertigten Verdacht kommen. Standalös ist ja die Bemerkung der Frau: „So, ist es zu teuer; als her damit, ich bekomme noch viel mehr dafür!“ Aber die Käufer sind auch vielfach selbst schuld. Würden sie selbst nicht so maßlose Preise bieten, so würden die Landleute gezwungen sein, um niedrigere Preise ihre Erzeugnisse abzuliefern.

Verbesserung des Geschmacks der alten Kartoffeln. Da zur Zeit die alten Kartoffeln stark im Keim begriffen sind, haben die Knollen einen starken Solanumgehalt. Dieser beeinträchtigt den Geschmack der Knollen und wirkt nachteilig auf die Verdauung. Es empfiehlt sich, um die Solanumwirkung aufzuheben, den Kartoffeln oder Kartoffelspreisen beim Beginn des Kochens einige Kümmelfrüchte zuzusetzen. Bei neuen Kartoffeln empfiehlt sich dasselbe Verfahren.

Variante. „Da schau, wie unserm Musikprofessor die schlechten Zeiten gut anschlagen!“ „Ja da sieht man's wieder: Der wahre Künstler ist sich nie genug!“ (H. M.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Aus dem Haager Korrespondentenbüro. Aus dem gestern veröffentlichten Urteilspruch des Haager Gerichts, durch den Limburg wegen Landesverrats zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, geht hervor, daß der Verurteilte Dokumente aus dem Archiv des Stabes der ersten Division der Feldarmee, die sich auf die Aufstellung der Armee bezogen, dem Militärattaché der französischen Gesandtschaft geliefert hat.

Berlin, 25. Juni. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge soll die Legislaturperiode des Reichstags abermals um ein Jahr verlängert werden, weil die Möglichkeit geordneter Neuwahlen noch nicht zu übersehen sei.

Amsterdam, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Telegraaf“ meldet aus Vlissingen, daß die beiden Flugzeugbomben, die auf niederländischem Gebiet auf Ardenburg geworfen wurden, wobei ein Junge verletzt wurde, englischer Herkunft sind.

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenius.

„Die gnädige Frau wollte es nicht!“ rief das Mädchen zögernd, „sie befahl mir, zu schweigen. Aber jetzt will und muß ich alles sagen, und Gott ist mein Zeuge, daß ich die lautere Wahrheit spreche: Es ist schon einige Wochen her, als gnädige Frau zum erstenmal den Weg nach dem Turm machte. Damals habe ich furchtbare Angst ausgefanden, als ich sie in den Mantel hülsen und hinausgeleitete mußte. Aber es ging besser, als ich befürchtete. Wohl stützte sich gnädige Frau auf meinen Arm, aber die frische Luft tat Wunder an ihr. Sie ist dann auch allein gegangen, und nach jedem Spaziergange wurde sie fröhlicher. Sie war gar nicht mehr so leidend wie früher. Aber ich durfte von alledem nichts verraten, weil Frau Baronin den gnädigen Herrn damit überreden wollte, wenn sie ganz genesen sei. Für den Turm hatte sie eine große Vorliebe. Dort in der Kapelle zu beten und oben auf der Plattform Umschau zu halten, war das Ziel ihrer Sehnsucht. ... Als sie mich heute auf lange Stunden fortschickte, konnte ich mir schon denken, daß sie wieder allein hinauswollte. Sie muß den Turmschlüssel eingesteckt haben und ist auch am Turm genesen. Dort hat man sie überfallen und ihr den Schlüssel entzogen. Die Rumänin dort hat das getan. Ich fand an ihrem Mantel soeben diese abgerissene Spitze vom Kopfschal der gnädigen Frau. Vor dem Turm fand ich den Schlüsselstamm der gnädigen Frau. Sie ist überfallen und verschleppt worden. Die Rumänin wollte auch nie erlauben, daß gnädige Frau ins

Freie hinauskam. Sie hätte nur wissen sollen, wie stark und behende unsere liebe gnädige Frau durch den Park gelaufen ist. Wie ein Kind hat sie sich getreut, als es mit jedem Tage besser ging. Und nun liegt sie da zum Erbarmen —“

Der Baron war so perplex, daß er sich nicht fogleich zu äußern vermochte. Er sah von einer zur anderen.

An Rosmanas Zügen haftete sein Blick. Ihr weißes unbewegliches Gesicht mit den düster flammenden Augen erschien ihm wie das einer Sphinx. Der Wohlklang ihrer Stimme überraschte ihn selbst in dieser so trübsinnigen Stunde. Sie sagte:

„Ich verlasse sofort dieses Haus, wo man einem fahrlässigen, verlogenen jungen Ding, die sich der Tragweite ihrer Verleumdungen wohl kaum bewußt ist, mehr Glauben schenkt, als der erfahrenen Pflegerin, welche es zwar verabscheut, durch Liebedienerei das Vertrauen der Kronen zu erschleichen, doch um so gewissenhafter ihre schwere Pflicht ausfüllt.“

Die Baronin wußte, was sie an mir hatte, trotzdem man bestrebt war, mich bei ihr herabzusetzen. Ich gebe, doch mit schmerzlichem Bedauern, denn ich lasse meine Kräfte in gewissenlosen Händen zurück. Vorher jedoch bitte ich, meine Zimmer und alle mir gehörenden Sachen aufs genaueste zu untersuchen, damit kein entsetzender Verdacht auf mich haften bleibt. Wo der Turmschlüssel sich befindet, weiß ich nicht. In meinem Besitz ist er nicht. Aber nach dem Borgefallenen habe ich das Recht, die Durchsuchung meiner Sachen zu verlangen!“

Stolz ausgerichtet stand sie da, mit einer vornehmlichen Ruhe und Lieberlegenheit wählte sie ihre Worte. Es war die Sprache der Unschuld. Selbst Babette wurde ruhig.

In ihrer Treuerzigkeit entschuldigte sie sich sogar. „Wenn ich Sie grundlos verdächtigt habe, soll es mir leid tun. Gewiß, auch ich kann mich

irren. Aber diese Fegen sand ich an Ihrem Mantel. Wie kommen dieselben dahin?“

„Das werden Sie am besten wissen,“ gab Rosmana verächtlich zurück, „ich kann es Ihnen nicht einmal verargen, daß Sie immer von neuem schwindelhafte Ausreden erfinden, um Ihr gewissenloses Treiben zu bemänteln und zu verdeden. Man ermuntere Sie ja geradezu dazu. Das Opfer ist die arme Baronin, mag Gott ihr beistehen! Ich kann es nun nicht mehr.“

Unter dem Wortwechsel der beiden weiblichen Wesen hatte der Baron seine Fassung zurückerlangt. Der Bann war gewichen. Er sah Rosmana ruhig prüfend an. Er schenkte ihren Worten Glauben. Er sagte es ihr.

„Sie bleiben, Schwester! Und Sie, Babette, erdreisten sich nicht, Schwester Rosmana noch einmal anzugreifen oder auch nur mit Ihren törichtesten, aus der Luft gegriffenen Vermutungen zu behelligen!“

„Nein, ich bleibe nicht!“ widersprach Rosmana. „Was die Person heute behauptet, ist so ungeheuerlich, daß es Ihnen unwahrscheinlich vorkommt. Wer aber bürgt mir, daß nicht morgen, an jedem nächsten Tage diese Angriffe sich wiederholen? Ich setze mich der Verleumdung nicht weiter aus! Obgleich es mir um die alte gnädige Frau bitter leid tut, denn sie wird mich schmerzlich vermissen, muß ich unbedingt auf meinem Willen bestehen.“

Der Hinweis auf die Mutter des Barons tat seine Wirkung. Er wußte, daß sie mit besonderer Vorliebe an Rosmana hing. Sie, die vereinsamte alte Frau, hatte außer Rosmana keinen, der ihr persönlich näherstand. Er durfte ihr die einzige Vertraute, mit welcher sie so manche Stunde verplauderte, nicht nehmen. Er liebte seine Mutter. Er verehrte sie, wenn auch beider Anschauungen oft weit auseinandergingen.

(Fortsetzung folgt.)



Zield. Generalkommando 13. (R.W.) Armeekorps.

Durch Anordnung vom 18. Juni 1918 betr. Verordnung über private Mühlen ist bestimmt, daß dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes die Verarbeitung bestimmter Mengen von Getreide, die er zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs verwenden darf, vom Kommunalverband in der eigenen privaten Mühle gestattet werden kann, falls die Herstellung des notwendigen Futters in einer gewerblich betriebenen Mühle für den Unternehmer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Die polizeiliche Erlaubnis zur Benützung privater Mühlen darf jeweils nur insoweit erteilt werden, als Schrotterlaubnis auf Grund der Reichsgetreideordnung erteilt ist. Die Erlaubnis wird mit der Ausstellung der Schrotkarte erteilt. Die Herstellung von Mühlen und von Teilen von solchen ist verboten. Es ist untersagt, sich in Druckschriften oder sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zum Erwerb oder zur Veräußerung von Mühlen oder von Teilen von solchen zu erbieten. Die im Staatsanz. Nr. 218 von 1917 erlassene Verordnung tritt außer Kraft.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger Nr. 142 vom 20. 6. 18 einzusehen.

Stuttgart, den 18. Juni 1918.

R. Oberamt Neuenbürg.

Handel mit Karton, Papier und Pappe.

Auszug aus der Reichskanzler-Bekanntmachung vom 17. Mai 1918 (Staatsanzeiger Nr. 139).

§ 1.

Der Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe ist vom 24. Mai 1918 ab nur solchen Personen gestattet, die mit diesen Waren bereits vor dem 1. Januar 1916 Handel getrieben haben. Den hiernach zum Handel berechtigten Personen kann die Handelsbefugnis entzogen werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Händlers in Bezug auf den Handelsbetrieb dartun.

§ 6.

Wer nach § 1 seinen Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe nicht fortsetzen darf, darf die davon betroffenen Waren nicht mehr verkaufen oder sonstwie weitergeben. Er hat seine Bestände an solchen Waren binnen 48 Stunden nach Menge und Art, sowie unter Beifügung von Mustern der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin C 2, breite Straße 8, mittels eingeschriebenen Briefes anzuzeigen.

Auf vorstehende Bestimmungen werden die Beteiligten hiemit besonders aufmerksam gemacht. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die Einhaltung der Bestimmungen zu überwachen.

Den 21. Juni 1918.

Oberamtmannt Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg

(Kriegswirtschaftsstelle.)

Die Zurückstellung von Dreismaschinenführern und -Heizern

ist unter Benützung des vorgeschriebenen sog. Lavo-Formulars Nr. 5 sofort hier zu beantragen.

Den 22. Juni 1918.

Oberamtmannt Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Zwieback-Verteilung.

Der durch den Kommunalverband zur Verteilung kommende Zwieback — in Fabrikpackung — kann zufolge Ermächtigung des Kriegsernährungsamts in Zukunft ohne Brotmarken abgegeben werden. Der Verkauf darf aber nur an Kranke auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und an Kinder unter 2 Jahren, sowie an Personen über 70 Jahren auf Grund eines amtlichen Altersnachweises gegen besondere Bezugsmarken stattfinden. Diese Bezugsmarken sind jedoch in den genannten Fällen an die Verbraucher nicht mehr an Stelle der entsprechenden Anzahl von Mehl- und Brotmarken, sondern neben der Mehl- und Brotkarte auszugeben.

Aller übrige Zwieback, also der von den Vätern selbst hergestellte, darf nur gegen Mehl- und Brotmarken abgegeben werden (zu vergl. Bef. v. 18. August 1917, Enztäler Nr. 194).

Den 24. Juni 1918.

Oberamtmannt Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Krankenzulagen für Kurgäste.

Die Landesversorgungsstelle verlangt, es sei bei der Vorlage ärztlicher Zeugnisse für sog. Krankenzulagen jeweils anzugeben, ob der betr. Kranke, welcher Lebensmittelzulagen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses beanprucht, Kurgast sei und auf welche Dauer ihm der Aufenthalt im einzelnen Fall genehmigt worden sei, damit die Zulagenbewilligung in Einklang mit der Aufenthaltsgenehmigung gebracht werden könne.

Die Herren Ärzte und Ortsvorsteher wollen dies in Zukunft beachten.

Den 24. Juni 1918.

Oberamtmannt Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Die in Reihe I der Bekanntmachung des R. stv. Generalkommandos vom 26. März ds. J. bezeichneten Gegenstände waren bis 31. Mai ds. J. abzuliefern. **Viele haben sich dieser vaterländischen Pflicht entzogen.**

Die Besitzer ablieferungspflichtiger Einrichtungsgegenstände werden hiemit aufgefordert, die Gegenstände unverzüglich und bis spätestens 6. Juli ds. J. bei den örtlichen Sammelstellen abzugeben. Nach Ablauf dieses Termins wird, wo es nötig ist, eine amtliche Nachprüfung in den Haushaltungen und Geschäftsräumen stattfinden.

Den 22. Juni 1918.

OHA. Gaiser.

Für die R. Bahnhafion Neuenbürg wird eine

Aushilfsbeamtin

mit besserer Schulbildung und nicht unter 16 Jahren gesucht. Meldungen unter Beifügung von Schul- und Lehrzeugnissen, Geburtsurkunde und Zeugnis der Heimatbehörde zu richten an R. Eisenbahnbetriebsinspektion Calw.

Statt Karten.

Marie Blaiich
Willy Robbert

Verlobte

Neuenbürg Einz

Witten
i. Westfalen

Juni 1918

Im Saale z. „Löwen“, Schömburg

Donnerstag, den 27., Freitag, den 28.,
Samstag, den 29., Sonntag, 30. Juni

4tägiges Gastspiel

von Direktor Binder's

Kino-Theater

(aus Stuttgart).

Vorführungen der interessantesten Filme der
kinematographischen Kunst!

Kriegsbilder, Drama, belehrende und
humoristische Filme.

Vorstellungen um 3, 5 und 8 Uhr, je zwei Stunden.
Sonntags, Anfang 2 Uhr, ununterbrochen Vor-
stellung. Zutritt jederzeit.

Jedermann sieht das ganze Programm.

Preise der Plätze:

Reserv. Platz 1. A 50 -

I. Platz 1 -

II. Platz 80 -

Kinder halbe Preise.

Kommt in Massen,
so was bietet sich
nicht gleich wieder!

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Unterlengenhardt.

Die Unterzeichneten geben hiemit bekannt, daß

das Sammeln von Beeren

jeder Art und das Betreten ihrer Wälder und der Gehögen ihres
Wald- und Feldbesitzes

verboten ist.

Sollte Jemand diesem Verbot zuwider angetroffen werden,
so ist eine Geldbuße bis zu 50. A zu bezahlen.

J. Mich. Kappler und Friedrich Kappler d. Ältere.

Oberamtstadt Neuenbürg.

Eier

werden abgegeben am Mitt-
woch, den 26. Juni, vormittags
7¹/₂ Uhr für Kranke, 8 Uhr für
Nr. 1—120, 8¹/₂ Uhr für Nr.
121—240, 9 Uhr für Nr. 241
bis 360, 9¹/₂ Uhr für Nr. 361
bis 480, 10 Uhr für Nr. 481
bis 600, 10¹/₂ Uhr für Nr. 601
bis 721, je 2 Stück, bezw. von
Nr. 645 ab 3 Stück für 1 Per.

Städt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Schömburg, Neuenbürg oder Umgebung.

Kriegsbeschädigter sucht klei-
nes Häuschen mit Garten oder
kleines Grundstück zu kaufen.

Angebote mit genauer Be-
schreibung an die Expedition
des Enztälers.

Conweiler.

Ein Länferschwein

sowie einen guterhaltenen

Kochofen

hat zu verkaufen

M. Proß, Schneider.

Gräfenhausen.

Ein schönes 18 Wochen altes

Stierle

hat zu verkaufen

Fritz Keller, Steinhauer.

Gräfenhausen.

Eine schöne hochtrachtige

Kalbin

fehlt dem Verkauf aus

Friedrich Roth.

Grumbach.

Einen 12 Monate alten schönen

Zuchtsarren

hat zu verkaufen

Schultheiß Meile.

Oberlengenhardt.

Eine 36 Wochen trüchtigt-
schwere, gerodhte

Kalbin

hat zu verkaufen

Chen. Kien.

Eine mit dem zweiten Kall
31 Wochen trüchtige schwere

Fahrkuh

fehlt dem Verkauf aus

Michael Hammann,
Oberlollbach OHA. Calw.

Formulare

Anzeigen von übertrag-
baren Krankheiten

empfehlen die
Buchdruckerei des Enztälers.

Bestellungen auf

Stempel

jeder Art

nimmt bei raschster Lieferung
entgegen

E. Neesch, Buchhandlung.